

Im Zusammenhang eines gnostischen Rosenkreuzertums untersucht er eingehend das *Lectorium Rosicrucianum*, das im Jahr 1935 unmittelbar aus einer niederländischen Studiengruppe der Rosicrucian Fellowship hervorgegangen ist (250-286) und in seinem Lehrsystem sich auf die spätantike Gnosis und die Katharer beruft. Aus dem *Lectorium Rosicrucianum* sind wiederum verschiedene Abspaltungen hervorgegangen.

Im abschließenden Teil arbeitet Lamprecht Vergleichsaspekte und Unterschiede zwischen den modernen rosenkreuzerischen Richtungen heraus. Gleichzeitig beschreibt er den Weg einer differenzierten theologischen Kritik (307ff) und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Unterscheidung der Geister. Er konzentriert sich dabei insbesondere auf die Themen: Rosenkreuzertum als Einweihungsweg, Karma und Gnade, Magie und Macht.

Die Stärke dieses Buches liegt zweifelsohne in der gründlichen Darstellung der historischen Genese sowie in der konzentrierten Darlegung der jeweiligen weltanschaulichen Grundlagen. In den Text eingestreute Schaubilder und Grafiken veranschaulichen die oft komplizierten Zusammenhänge und Einflüsse, die auf die unterschiedlichen Rosenkreuzergruppen eingewirkt haben. Hilfreich ist auch die Erklärung der spezifischen Symbole und Logogramme der diversen Richtungen und das abschließende Sach- und Personenregister.

Dieses benutzerfreundliche Handbuch, dem zweifelsohne der Charakter eines Standardwerkes zukommt, sei daher allen empfohlen, die sich über die oft verwirrende Geschichte und Vielgestaltigkeit der modernen Rosenkreuzer einen fundierten Überblick verschaffen möchten.

Matthias Pöhlmann

Bernd Wedemeyer-Kolwe, „Der neue Mensch“. Körperkultur im Kaiserreich und in der Weimarer Republik, Königshausen & Neumann, Würzburg 2004, 519 Seiten, 68,- €.

Körper und Religion – zwei Welten? Oder gar zwei Gegenwelten? Angesichts des meist distanzierten Verhältnisses beider Dimensionen in der Christentumsgeschichte mag man schnell zustimmen. Aber diese Gleichung geht mitnichten auf, wie der Sporthistoriker Wedemeyer-Kolwe zeigt. Er hat eine Geschichte der „Körperkultur“ zwischen Turnen, Sport, Tanz und Yoga vom Wilhelminischen Kaiserreich bis 1945 geschrieben und damit eine Pionierarbeit vorgelegt, in der sich ohne große Theoriendebatten die Wendung der politischen Geschichtswissenschaft zur Kulturgeschichte – hier: zur historischen Anthropologie – spiegelt. Dabei ist er an einem Punkt sensibel, für den seine Vorgänger in der Forschung, sofern es sie gab, oft blind waren: für die religiöse Einfärbung der Körperkultur.

Wedemeyer-Kolwe hat den gigantischen Materialberg seiner Habilitationsschrift in vier Bereiche unterteilt: 1. „Rhythmus“, wozu er die „harmonische Gymnastik“, aber auch den Ausdruckstanz zählt (dessen Eigenheiten dabei unterbelichtet werden); 2. „Reinkarnation“ mit der Rezeption asiatischer Praktiken, insbesondere des Yoga; 3. „Licht und Luft“, v.a. in Gestalt der Freikörperkultur (FKK); 4. „Kraft und Schönheit“ mit dem Bodybuilding und der Fitnessbewegung. Dabei ist unglaublich viel Material von sozialstatistischen Daten der Mitglieder über die Organisationsgeschichte von Vereinen bis zur Beschreibung von Körperpraktiken zusammengekommen. Leider sind viele Informationen zerstückelt und versteckt (etwa biographische Daten), aber Register helfen hier weiter. Dieses Buch ist ein ein-

drucksvolles Zeugnis stupender, wissenschaftlicher Arbeit.

Religionsgeschichtlich spannend ist zum einen die Passage über die Rezeption asiatischer Religionen. In Kapiteln zu Yoga, Mazdaznan, Neugeist und Runengymnastik wird klar, dass die Anstöße, Körpererfahrung und religiöse Erfahrung zu verbinden, nicht aus der christlichen Tradition kamen. Die religiöse Körperkultur war eine alternativreligiöse Welt, und man kann überlegen, wie weit dies bis heute fortwirkt. Zum andern besaßen die Körperpraktiken aller vier Bereiche eine implizite religiöse Grammatik in der Utopie eines „neuen Menschen“: Der Körper, der zu einem hochgeschätzten Ort der Identitätsbildung wurde, sollte auch eine neues Bewusstsein hervorbringen, und häufig, vor allem in der FKK-Bewegung, sah man auch das „Heil“ einer neuen Gesellschaftsordnung in einer neuen Körperkultur grundgelegt. In diesem Fortschrittsdenken feierte die Evolutionstheorie des 19. Jahrhunderts ihre Triumphe. Dahinter dürfte aber eine eigene „Theologie“ stecken, der Vitalismus – dies ist ein Forschungsfeld für künftige Studien.

In einem Ausblick auf die Jahre zwischen 1933 und 1945 zeigt der Autor, dass die Nationalsozialisten letztlich chaotisch auf die Körperkulturbewegung zugriffen. Insbesondere die hoch organisierten Vereine wurden gleichgeschaltet, während man an die individualisierten Körperpraktiker kaum herankam. Die Gegenwart ist nicht mehr Thema dieses Buches, aber es hinterlässt spannende Fragen, etwa nach den religiösen Implikaten des aktuellen Wellness- und Fitnessbooms. Vielleicht steht heute wirklich zumeist die körperliche Gesundheit im Mittelpunkt – aber nach der Lektüre dieses Buchs wird man nicht mehr leichtfertig vermuten, dies sei alles.

Helmut Zander, Bonn

Annekatri Puhle, Das Lexikon der Geister. Über 1000 Stichwörter aus Mythologie, Volksweisheit, Religion und Wissenschaft, Atmosphären Verlag, München 2004, 383 Seiten, 24,90 €.

„Geister sind lebendig, auch wenn viele von ihnen Verstorbene widerspiegeln.“ (11) So lautet der erste Satz des Vorwortes zu Annekatri Puhles „Lexikon der Geister“. Die Autorin betrachtet in ihrem Buch die unterschiedlichen Formen von Geistererscheinungen und versucht die Fälle herauszustellen, die als Beweise für Erscheinungen dieser Art gelten. In ihrer Darstellung beruft sie sich auf eine wissenschaftlich fundierte Arbeit und greift auf namhafte Wissenschaftler, wie z.B. Albert Einstein, zurück.

Annekatri Puhle selbst hat Anthropologie, Ethnologie und indoeuropäische Sprachwissenschaft an der Freien Universität in Berlin studiert. Nach der Promotion wandte sie sich den so genannten Grenzwissenschaften zu. Am Freiburger Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene befasste sie sich mit der Kulturgeschichte von Geistererscheinungen. Heute ist sie Doktor der Philosophie und Gesundheitsberaterin. Die Autorin des „Lexikon der Geister“ lebt in Göteborg/Schweden und in Berlin, führt eine Beratungspraxis für Gesundheitsvorsorge, Lebensfragen und Grenzerfahrungen und hält Seminare und Vorträge.

Puhle erwähnt, dass das Lexikon, das auf dem neuesten Stand der Forschung erarbeitet wurde, aktuelles internationales Material und nützliche Website-Adressen enthält sowie Literaturhinweise gibt. Gezeigt werden meistdiskutierte sowie bislang unveröffentlichte Geisterfotos. Das Buch umfasst, nach Aussage der Autorin, einen „repräsentativen, wenn auch bescheidenen Ausschnitt aus der unermesslichen Geisterwelt“. (13) Wissen über Geister findet sich in